

Östmarkgau



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

18. Jahrgang 1937.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

	Seite
A. Mailly, Oberösterreichische Rechtssagen	1
J. Döfner, Das Schmiedehandwerk in Eferding	20
Dr. G. Brachmann, Die Hämmer in Not	30
Karl Karning, Die Haus- und Flurnamen in Eeonding	42

Bausteine zur Heimatkunde:

Dr. A. Schiffmann, Nochmals Kepfers Wohnhaus in Linz	55
P. Blittersdorf, Geschichte der Badehäuser und des Badewesens in Ottensheim	58
Dr. Hans Hannau, Von den Zäulerlshmieden in Trattenbach	63
W. Pucher, Die Zäune unserer Bergbauern	67
M. Kühil, Die Formen unserer Goldhaube	74
A. Commenda, Salzammergut-Tracht vor 100 Jahren	79
Dr. A. Depiny, Wie die Innviertler Bäuerin ihr Kopftuch bindet	82
Franz Harrer, Sagen aus Lauffa	83
B. Müller, Danklied für gesegnete Ernte	88

Heimatbewegung in den Gauen:

Dr. Fr. v. Morton, Der Weg zur Heimat	90
---	----

Bücherbesprechungen:

Oberösterreichische Dichtung 1933—1936 (Dr. Franz Pfeffer)	93
--	----

Mit 12 Tafeln und 2 Bildern im Text.

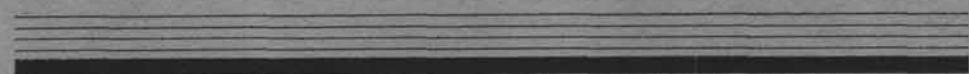
Buchschmuck von Mag. Rislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden
an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgau
Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.



Heimatbewegung in den Gauen.

Der Weg zur Heimat.

Gedanken zur Trachten- und Volkskunstausstellung in Bad Ischl 1936.

Mit 8 Aufnahmen des Verfassers.

Drei Goldhauben flimmern und glitzern nebeneinander. Das ehrbare, behäbige Bürgertum der Salzfertigerzeit steigt vor uns auf und wir sehen die würdige Marktrichterin, wie sie mit ihrem kostbaren Rosenkranze und dem eingelegten Gebetbuche zur Messe schreitet.

Gleich daneben zeigen prunkvolle Kopfbedeckungen das Ende der Lebensbahn. Totenkronen mit Gold- und Silberfiligran, mit blauen Blüten und roten Früchten, mit Muttergottesbildchen, die von Silber und Rot umfaßt werden, mit Kreuzen, die goldleuchtend aus olivfarbener Umrahmung hervortreten. Wie sinnig war dieser Brauch, wie schön war es, Taufhäubchen und Totenkronen an Anfang und Ende irdischer Laufbahn zu sezen!

Ein ganzer Saal umfaßt Gewänder, Trachten. Wir führen sie ins wirkliche Leben hinaus. Der bauschige, faltenreiche Seidentrock, der herrliche Spangenüberwurf und die Goldhaube geben ein entzückendes Bild, zeigen in Farbe und Form eine Kultur der Bekleidung, wie sie heute leider so vielfach vermischt werden muß. Reizend auch das Ischler Mädchen am Wege zum Gotteshause mit der gestreiften, reich verzierten Bluse und dem breitrandigen, weißen Filzhute. Wie vornehm und abgestimmt ist das Paar vor der Kirche! Schlicht und doch betont das Seidenkleid, bodenständig, mit der Salzkammergutheimat verwachsen die Kniehose mit den weißen Strümpfen, der Ledergürtel mit dem Hirsch, die schwarze Weste mit den Lilablüten, der dunkelblaue Rock, der schwarze, schön geschwungene Hut.

Das Haus ist Sitz und Hort der Familie. Mit Wehmut denken wir an die herzigen Salzkammerguthäuser, mit ihren kleinen, freundlichen Fensterchen, zwis-

schen denen Spalierbäumchen dahinziehen, mit den schönen Giebeln und dem harmonischen Übereinander von Stuben, Kämmerchen, Vor- und Zubauten, wenn wir vor dem Modell eines Alt-Tschlerhauses stehen.

Im Hause ist vielfache Kunst daheim. Die Serienerzeugung der heutigen Fabriken fehlt; der Mensch hatte Zeit oder wollte Zeit haben, um in Ruhe schöpferisch zu gestalten, um sein Heim zu verschönern, um als Persönlichkeit zu leben.

So vieles gibt es zu sehen! Wir greifen wenig heraus. Das zierliche Weihwasserbecken aus leuchtendem Kupfer auf schwarzem Eisenträger, in seiner Form wunderbar zur Längsentfaltung des Türstockes passend. Die Löffelream mit schwarzen Löffeln, auf denen sich goldene und rote Blüten entfalten; mit Messer und Gabel in Perlenarbeit, mit roten und gelben Blumen auf zart violettem Untergrunde, die Ulm grüßt, Hütten, Matten, Bäume und Berge winken. Heute ruht das Esstbesteck in geschmaclosen Behältnissen aus nüchternem Drahtgeslechte.

Auf einer „Stell“ entdecken wir alte Holzschachteln. Wie liebenvoll ist die Bemalung! Die große links zeigt uns weiße, dunkelblaue und gelbe Federn auf rotem Untergrunde. Ihre Nachbarin hat auf rotem Grundton eine Rosette, lachsrot mit blauer Umrahmung. Ebenso anziehend sind die drei Holzschachteln für die Taufgeschenke. Die linke führt ein gelbes Kreuz auf grünem Grunde, während der Anker schwarz ist, während blaue, weiße, gelbe Blumen umrahmen. „Ich liebe Dich von Herzen“ verkündet eine weiße Schrift. Etwas ganz besonderes ist die große Rekrutenschachtel, deren reiche Verzierung mit den vielen Sprüchen lange, liebevolle Arbeit voraussetzt. Rot und gelb umrandete Herzen folgen aufeinander, rote, braune und blaue Schrift steht auf blauem Untergrunde.

Dass die Krippen nicht fehlen, ist ja selbstverständlich. Kleinst, die auf einem Baumschwamme Platz haben, größere, die ein Tischchen beanspruchen, Riesen, die gleich ein ganzes Zimmer fordern. Seltensind die Kapselkrippen. Eine ist ganz aus Papier. Weiße Häuschen mit roten Dächern, Türme in Grün, tiefblauer Himmel. Viel häufiger sind die „Stallkrippen“ mit großem Stall, mit ansteigender „Hoad“, mit schön gemaltem „Blattl“. Das Morgenland steht auf. Prachtvoll getroffene Elefanten, gebuldige Kamele, bunte Treiber, exotische Früchte und Gewürze, ein buntes, farbenfrohes Bild. Das Können alter Meister nimmt uns gefangen.

Doch, die Krippen machen eine Ausnahme! Wenns nur auf allen Gebieten so wäre! Denn die Krippenkunst lebt noch heute. Das könnte auf der Ausstellung mit Freude gebucht werden. Es gibt heute noch Männer, die auch heute, in dieser immer materialistischer werdenden Zeit, ihre Ideale hoch halten und bewahren, die Monate, Jahre, ein ganzes Leben in den Dienst einer schönen Idee, in den Dienst religiöser Kunst stellen, die sich jede freie Minute absparen, um zum Schnitzmesser zu greifen, um zu schaffen, um sich schöpferisch zu betätigen, wie es schon die Vorfahren taten. Die Überlieferung, die seltsame, nie im

Leben geschaute Pracht des Morgenlandes schlägt alle Krippenkünstler in ihren Bann. Aber daneben lebt die Heimat, dringt und setzt sich eigenes Erleben durch, kommt die Welt des Salzlammergutes zum Worte. Einmal ist es der „Holzwald“, das Arbeiten mit Waldsäge und Sapel, ein andermal das Jagen und Fischen, das Hirtenleben auf den Hochalmen mit Schalmei und Salzschafsel, das Singen und Musizieren, das mit geschickter Hand geformt wird. So sind in den letzten Jahren und Jahrzehnten bedeutende Werke entstanden, die erfreuliches Zeugnis ablegen für lebendigste Salzlammergutkunst.

Der Salzlammergütler wußte von jeher mit Armbrust und Büchse umzugehen. Auch daran werden wir erinnert. Vor uns liegt eine prächtige Armbrust. Wie schön und reich ist sie verziert! Das „Hirsch‘al“ sehen wir im Walde und das „Gem‘al“ steht verlockend im „Gamsgebirg“. Kein Wunder, daß der „Stachel“ lockt, daß es den Schützen hinauszieht ins Reich der Latschen und Almrosen und daß das „Büchsal“ knallt, auch wenn es nicht sein soll!

Ebenso beliebt ist auch das Scheibenschießen. In jedem Orte gibt es Schießstände, uralte Schützenvereine, in jedem Orte sinnige, humorvolle Scheiben, wie der kostliche Einfall des Ischler Schützenvereines mit dem rotgefiederten Vogelmenschen, der sich mit dem Schnabel an die eigene Nase greift.

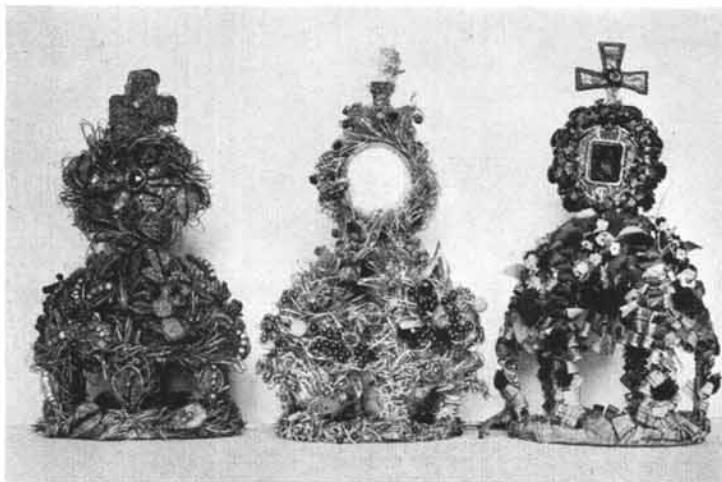
So zieht an uns eine gewaltige und erstaunliche Fülle von Volkskunst und Volkskraft vorüber. Trachten, Schmuck, religiöse Hauskunst, Hinterglasbilder, reich verzierte Model, Bilder des unvergänglichen Almlebens, alte Kupferglocken mit dunkelgrünem Lederbande, bunter Flitter des Abtriebes, das Sternsingern und Glöcklerlaufen mit seinen Attributen, der Vogelfänger, ohne den das Salzlammergut undenkbar wäre, der Käfig mit dem rot leuchtenden Gimpel und all das andere, das im Herzen des Volkes liegt.

Viele kennen das Kammergut nur aus den Vergnügungsstätten und Touristenwegen. Das Kammergut ist aber etwas ganz anderes, sein Herz schlägt in ganz anderem Takte. Die Volkskunstausstellungen des „Neuen Lebens“ in Bad Ischl 1936 und 1937, die wir den Bemühungen von A. Binni verdanken, haben der Allgemeinheit vorgeführt, welche umfassende Kulturgüter auch heute noch im Volke leben und wachsen, hat vielen die Augen geöffnet und ihnen den Weg gewiesen, den Weg zum Volke, den Weg zu innerer Besinnung, den Weg zurück zu innerer Kultur, zu Religion und Familie, den Weg in die Heimat, das kostbarste Gut, das wir nie verlieren dürfen!

Dr. Friedrich von Morton, Hallstatt.



Bad Ischler Volkskunstausstellung, Abb. 1: Goldhauben.



Bad Ischler Volkskunstausstellung, Abb. 2: Totenkronen.

Aufnahmen: Dr. Fr. v. Morton.



Bad Sägler Volkskunstausstellung, Abb. 3 und 4: Alte Trachten aus dem Ausstellungsbefund.
Aufnahmen: Dr. Fr. v. Merton.

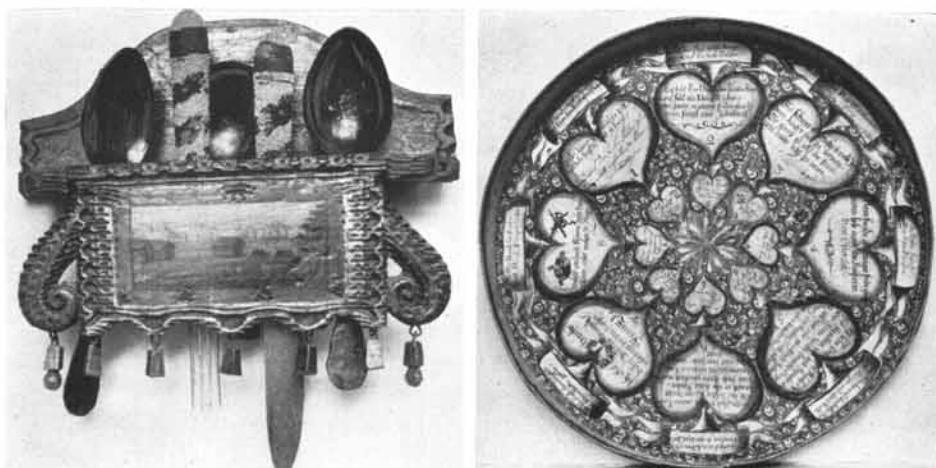




5



6



7

8

Bad Ischler Volkskunstausstellung, Abb. 5: Bemalte Holzschachteln. — 6: Godenschachteln.
— 7: Löffelrahm. — 8: Rekrutenschachtel.

Aufnahmen: Dr. Fr. v. Morton.